



6 IM GESPRÄCH | Markus Giger

«Agrarland zieht bei Investoren»

Agrar- und Forstland mit einer Gesamtfläche von über 40 Millionen Hektaren wurden seit dem Jahr 2000 weltweit gekauft oder geleast. «Vor allem private Investoren sind seit einigen Jahren sehr aktiv», weiss Markus Giger, Forscher an der Universität Bern.

Herr Giger, wie stark ist das internationale Interesse nach Agrarland?

Markus Giger: Agrarland zieht bei Investoren. Seit dem Jahr 2000 wurde gemäss unseren Quellen weltweit mit Agrar- und Forstland gehandelt, dessen Fläche insgesamt zehnmal der Grösse der Schweiz entspricht. Oder fast 57 Millionen Fussballfeldern.

Woher wissen Sie das?

Wir sammeln weltweit Daten zu kommerziellen, staatlichen wie privaten Investitionen in Agrar- und Forstland, die Flächen von mehr als 200 Hektaren betreffen. Diese Daten publizieren wir auf der Homepage der Organisation Landmatrix. Das ist die weltweit grösste und verlässlichste Datenbank zum Thema. Betreut wird sie hier in der Schweiz

vom Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt der Universität Bern sowie von verschiedenen internationalen Partnerorganisationen.

Warum wird so viel in Land investiert?

Nach der Finanzkrise im Jahr 2008 schien Landbesitz plötzlich eine ver-

«Wichtig ist, dass die Betroffenen frühzeitig über die geplanten Investitionen informiert werden.»

lässlichere Investition als zum Beispiel Aktien. Dazu kam das gesteigerte Interesse an Biotreibstoffen aus Mais, Weizen, Zuckerrohr und anderen Pflanzen, das hat eine regel-

rechte Hype ausgelöst. Weiter muss die wachsende Weltbevölkerung ernährt werden, dazu braucht es ebenfalls mehr Land. Eine aktuelle Studie zeigt allerdings, dass 65 Prozent des Agrarlandzuwachses der letzten 56 Jahre nicht auf das Bevölkerungswachstums, sondern auf eine veränderte Ernährung zurückzuführen ist: Der Bedarf an tierischen Produkten wie Fleisch ist deutlich gestiegen.

Investieren vor allem staatliche Organisationen in Agrarflächen im Ausland?

Am Anfang schon, diverse Staaten investierten im Ausland in die eigene Ernährungssicherheit. Heute sind es vor allem private Investoren, die für Agrar- und Forstland in anderen Staaten langjährige Konzessionen erwerben oder es kaufen. Der Profit steht im Vordergrund bei diesen Investoren. Sie gehen davon aus, dass die Preise hoch bleiben und die Nachfrage nach Landwirtschaftsland zunimmt. Dazu kommt der Trend in der Klimapolitik.



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 377.001
Abo-Nr.: 1051334
Seite: 6
Fläche: 172'179 mm²

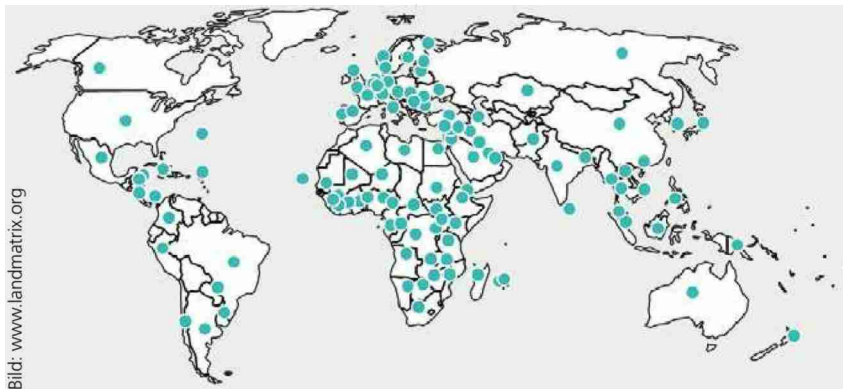


Bild: www.landmatrix.org

Die Top Ten der Investoren

1. USA	8 431 709 ha
2. Malaysia	3 308 457 ha
3. Singapur	2 944 250 ha
4. Arabische Emirate	2 871 727 ha
5. Kanada	1 981 272 ha
6. Grossbritannien	1 976 483 ha
7. Russland	1 933 896 ha
8. Indien	1 697 630 ha
9. Brasilien	1 677 589 ha
10. Saudi Arabien	1 599 764 ha

Wie die Karten von Landmatrix zeigen, setzen Organisationen auf allen Kontinenten auf Agrarland ausserhalb ihrer Grenzen. Schweizer Investoren sind unter anderem in Argentinien, Burma, Nicaragua, Paraguay, Rumänien, Russland, Sierra Leone und Tansania, aktiv.



Bild: Cornelia von Däniken



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 377.001
Abo-Nr.: 1051334
Seite: 6
Fläche: 172'179 mm²

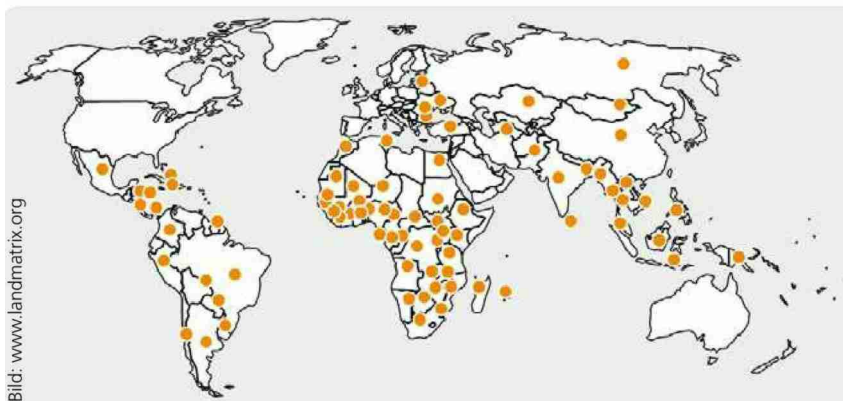


Bild: www.landmatrix.org

Die Top Ten der Zielländer

1. Südsudan	4 091 453 ha
2. Papua Neuginea	3 719 991 ha
3. Indonesien	3 367 412 ha
4. Sudan	2 778 847 ha
5. DR Kongo	2 762 026 ha
6. Mosambique	2 155 706 ha
7. Kongo	2 148 000 ha
8. Brasilien	2 033 074 ha
9. Russland	1 900 981 ha
10. Ukraine	1 650 815 ha

Die orangenen Punkte auf dieser Karte zeigen, in welchen Ländern und Regionen Forst- und Agrarland von ausländischen Investoren kontrolliert wird.

Die gesteigerte Nachfrage nach Biotreibstoff?

Genau. Ursprünglich sah die EU-Klimapolitik vor, dass jedes Mitgliedsland bis zum Jahr 2020 zehn Prozent der Energie für Fahrzeugmotoren aus erneuerbaren Energien deckt. Das wäre ein gigantischer Markt geworden.

Doch die EU hat ihr Ziel gemässigt, und auch die Schweiz importiert heute kaum noch Biotreibstoffe aus dem Ausland. Denn die Idee, den gesamten Treibstoffbedarf mit Bio-kraftstoffen zu decken, würde riesige Landmengen benötigen. Das wäre unethisch und unsinnig.

Ist die Nachfrage wieder gesunken?

Agrartreibstoffe sind nach wie vor sehr wichtig. Aber ein Betrieb kann seinen Anbau schnell umstellen, je nach Marktlage. Zudem können Produkte wie zum Beispiel Palmöl für alles mögliche verwendet werden: als Treibstoff, als Lebensmittel, für Kosmetika. Doch es scheiterten auch eine ganze Reihe von Firmen, die in Afrika auf Ölpflanzen wie Jatropha

setzten. Damit der Ertrag stimmt, braucht die Pflanze gute Böden und ausreichend Wasser, dadurch wurde der Anbau kommerziell uninteressant.

Was erhoffen sich die Verkäufer?

Meist ist der Saat der Verkäufer, vor allem in Afrika und Südostasien. Die Regierungen versprechen sich von den Landvergaben unter anderem Arbeitsplätze, Devisen und Infrastrukturverbesserungen wie etwa den Bau von Strassen, Häfen oder Kliniken. Sie hoffen auf Wissen und Technologie. Dafür müssen die Investoren oft bis zu 20 Jahre lang keine Steuern zahlen. Ob diese Rechnung aufgeht, sei in Frage gestellt. Auf jeden Fall sollten die Verträge transparent sein. Einige Regierungen halten sich auch an die freiwilligen FAO-Richtlinien gegen Landraub.

Wie sieht es für die lokale Bevölkerung aus?

Ein Teil der Bevölkerung steht solchen Investitionen positiv gegenüber, sie hoffen auf Arbeitsplätze,

Ausbildung oder zum Beispiel ein Handynetz. Oft versprechen die Investoren auch Hilfe in Form von agronomischer Weiterbildung oder bei der Bewässerung. Wie Studien zeigen, bleibt es in Realität oft bei Versprechen. Vielerorts steht gerade Kleinbauern als Folge der Investitionen bisher öffentlich zugängliches Land nicht mehr zur Verfügung. Es gibt auch noch kaum Informationen über die Qualität der Arbeitsplätze. Werden die Leute zum Beispiel nur unregelmässig als Tagelöhner eingestellt? Wichtig ist, dass die Betroffenen frühzeitig über die geplanten Investitionen informiert werden, erfahren, wie viele Arbeitsplätze entstehen und sich zum geplanten Projekt äussern können. Das erhöht die Chance gewaltig, dass sie auch vom Projekt profitieren können.

Wird vor allem in Afrika investiert?

Afrika ist stark betroffen, ungefähr die Hälfte der Flächen in unserer Datenbank sind in Afrika. Aber auch Asien und Lateinamerika sind ge-



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 377.001
Abo-Nr.: 1051334
Seite: 6
Fläche: 172'179 mm²

fragte Ziele. Wichtig ist eine gewisse Rechtssicherheit, das ist sogar A und O. Rechtssicherheit ist in vielen Entwicklungsländern aber problematisch. Dazu kommen mangelnde Infrastruktur oder Marktprobleme. Deshalb sind Osteuropa, Argentinien und Brasilien ebenfalls gefragt. Dort gibt es auch Probleme, aber die sind überschaubarer.

| Interview: Cornelia von Däniken

i Weitere Informationen:
www.landmatrix.org

Zur Person

Der Agrarökonom Markus Giger (58) leitet den Bereich Globaler Wandel am Interdisziplinären Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern. Er befasst sich mit nachhaltiger ländlicher Entwicklung und mit internationalen Landkäufen.



Bild: CNES/Astrium, Google earth

Die kreisrunden Zuckerrohr-Felder des Makeni-Projekts der Schweizer Firma Addax sind selbst auf Google Earth-Bildern zu erkennen.

Richtlinien bei der Jagd nach Land

Wie kann die lokale Bevölkerung und die Natur vor den Auswüchsen des «Landgrabbing», der Jagd nach Land, geschützt werden? Vor vier Jahren haben sich die 128 Mitgliedsstaaten des Welternährungsausschusses, Vertreter von Nichtregierungsorganisationen und dem Privatsektor auf «Freiwillige Leitlinien für die verantwortungsvolle Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern» geeinigt. Das 40-Seiten-Dokument will im Kontext mit Ernährungssicherheit auch die Position der lokalen Kleinbauern stärken, die oft keine offiziellen Landrechte haben. «Nun braucht es einen Willen, diese Richtlinien umzusetzen», erklärt Christina Blank, die bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit im Bereich Ernährungssicher-

heit tätig ist und an den Richtlinien mitgearbeitet hat. Auf UN-Level würden die Richtlinien immer mehr als Referenzgrösse akzeptiert, so Blank. Verschiedene Regierungen, zum Beispiel in der Mekongregion, seien dabei, auf Basis der Richtlinien konkrete Handlungsanleitungen zu erstellen. Und für einige grosse Firmen wie Coca Cola oder Nestlé gehöre das Respektieren der Richtlinien inzwischen zur Firmenpolitik. Christina Blank: «Die Firmen haben einen Ruf zu verlieren, es geht in die richtige Richtung.» Eine der wenigen Schweizer Firmen, die auf diesem Gebiet aktiv sind, ist das Genfer Biotechnologie-Unternehmen Addax. Mit dem Makeni-Projekt in Sierra Leone hat Addax auf insgesamt 14 300 Hektaren den Aufbau einer Zuckerrohrplantage,

Datum: 28.01.2016

die grüne



u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 377.001
Abo-Nr.: 1051334
Seite: 6
Fläche: 172'179 mm²

den Betrieb einer Bioethanolfabrik und eines Biomassekraftwerks in Angriff genommen. Doch dann kam die Ebola-Epidemie. Nach Todesfällen zog Addax die ausländischen Mitarbeiter ab und vereinbarte mit der Regierung, das Projekt sechs Monate ruhen zu lassen. Die inländischen Mitarbeiter wurden weiter beschäftigt und die lokale Bevölkerung bei der Bekämpfung der Epidemie unterstützt. Ob Addax das Projekt weiterführt, ist allerdings ungewiss. Die Ruhephase sei bis März 2016 verlängert worden, teilte das Unternehmen auf Anfrage mit.

| *cvd*